

EKH aktuell



Neuer Roboter erhöht Komfort nach Knie-OPs

Hightech-Tool optimiert Stabilität und Lebensqualität nach dem Kunstgelenk-Eingriff

Jährlich werden in Österreich bereits rund 23.000 künstliche Kniegelenke eingesetzt. Etwa 20% der Patienten, die eine Knieprothese erhalten, sind jedoch bisher unzufrieden. Oft liegt dies an einer unphysiologischen Ausrichtung der Knieprothese durch bisher verwendete konventionelle Operationstechniken.

Ein neues innovatives robotergestütztes System, das seit Anfang Februar erstmals im Evangelischen Krankenhaus im Einsatz ist, ermöglicht nun die individuelle anatomische Rekonstruktion mit einer bisher nicht erreichten Präzision: „Mit dem CORI-System steht uns eine kompakte Lösung zur Verfügung, die einen gelungenen Mix aus intraoperativem 3-D-Bildgebungssystem und modernem robotergestütztem Modellierwerkzeug darstellt“, erläutert der Vorstand der Orthopädie, Prim. Univ.-Doz. Dr. Thomas Müllner. Damit wird es dem Chirurgenteam ermöglicht, die Vermessung, Planung und Durchführung des Eingriffs vollständig auf die individuelle Anatomie des Patienten abzustimmen.

Anhand spezieller Röntgenmessungen wird ein detaillierter präoperativer Plan erstellt. Mittels dieser Daten und der intraoperativ gemessenen Weichteilspannung ermöglicht das dem Chirurgen während der Operation, die exakte Rekonstruktion der individuellen Knieanatomie zu planen.



Prim. Dr. Müllner und OA Dr. Kasperek kurz vor Cori Einsatz.

© EKH / M. Knapp

Mittels des CORI-Systems, dem neuen „robotischen Teammitglied“, dessen Herzstück eine Hochgeschwindigkeitsfräse ist, kann der Chirurg die exakt geplante Position der Knieprothese mit höchster Präzision umsetzen. Zusätzlich stoppt das robotische Teammitglied automatisch, wenn genügend Knochenmaterial entfernt ist. Das verhindert unnötigen Knochenverschleiß und ermöglicht erstmals eine auf den Zehntelmillimeter genaue (!) Ausparung für das künstliche Kniegelenk zu modellieren. Dieses zementiert der Orthopäde anschließend in die individuell auf die Patientenanatomie geschaffene knöcherne Aushöhlung ein.

Nähere Infos:

www.ekhwien.at • www.drmuellner.at

Martin Ranzenhofer (61) erzählt:

„Hätte ich nur nicht so lange gewartet“

„Ich bekam im Februar 2024 aufgrund schwerer schmerzhafter Arthrose im linken Knie ein Kunstgelenk von Prim. Müllner mithilfe von Cori eingesetzt. Ich habe mich rasch von der OP erholt, täglich diszipliniert zu Hause mit der Motorschiene geübt und regelmäßig Physiotherapie erhalten. Nach nur fünf Wochen war ich fast gänzlich schmerzfrei, auch die Wundheilung verlief sehr schnell. Mittlerweile – in der Reha – bewältige ich bereits 10 km auf dem Ergometer und dies mit nur leichten Belastungsschmerzen. Ich kann die OP wirklich nur jedem empfehlen, das Einzige, das ich bedauere, ist, dass ich es nicht schon viel früher gemacht habe. Ich hätte mir ein Jahr voller Schmerzen erspart. Ich bin zuversichtlich, dass ich schon bald gänzlich vergesse, ein Kunstgelenk zu haben.“

Patientenvorteile:

„Diese höchste Präzision ermöglicht ein hochstabiles Kunstgelenk, eine optimierte Passform und somit eine längere Haltbarkeit, außerdem weniger Schmerzen und auch ein natürlicheres Gehgefühl im Knie“, schildert der orthopädische Chirurg, OA Doz. DDr. Maximilian Kasperek.

Bereits seit mehr als 20 Jahren arbeiten die orthopädischen Abteilungen im Evangelischen Krankenhaus mit einer Knie-Navigation, also praktisch mit einer Vorstufe des CORI-Roboters, was die Präzision in der Anpassung und Optimierung der Bandspannung rund ums Knie betrifft.

„Jetzt liegt die Patientenzufriedenheit bei uns über 93%. Dieses Ergebnis konnten wir mit dem neuen Robotersystem noch verbessern. Im Vergleich zur bisherigen Navigation ist die virtuelle Darstellung mit CORI jetzt noch genauer: So können wir zum Beispiel das 3D-Modell des Knies/der Prothese im Raum drehen und uns aus jedem Winkel genau ansehen. Bei Bedarf wird noch feinjustiert“, erklärt Prim. Thomas Müllner. „Die sichere Landung liegt immer noch an den Piloten: Je erfahrener diese sind, desto erfolgreicher ist auch die Teamarbeit mit Cori, der neuen Roboterfräse.“



Cori Einsatz.

© EKH / M. Knapp

>> Starke Frauen im Dienst der Gesundheit >>



Prim. Dr. Jasmin Kechvar

Worin sehen Sie Ihren bisherigen größten beruflichen Erfolg?

Kechvar: Darin, dass ich meiner Berufung und Passion folgen durfte. Durch meine frühe neurowissenschaftliche Mitarbeit war es nach Abschluss des Studiums eine glückliche Fügung, dass ich eine Facharztausbildungsstelle für Neurologie am AKH Wien erhalten habe. Zum Thema Botox hatte ich durch meine Mitarbeit in Spezialambulanzen die Möglichkeit, mit internationalen Forschungsteams zur Entwicklung neuer Therapien bei Migräne, Nervenschmerzen, Bewegungsstörungen wie Parkinson Tremor

zusammenzuarbeiten. Aber oft sind die kleinen Erfolge im Alltag die größten: die Ausbildung von jungen Kollegen und vor allem meine medizinische Expertise, die den Patienten wieder Hoffnung gibt.

Wie schaffen Sie den Spagat zwischen Beruf und Familie?

Kechvar: Es ist nicht immer leicht, manchmal herausfordernd. Es erfordert ein gutes Zeitmanagement, ein positives Mindset und einen guten Ausgleich zwischen Beruf und Familie. Mein Vater war als Mediziner Abteilungsleiter, meine Mama trotz drei Kindern ebenfalls im medizinischen Bereich tätig. Zusätzlich haben sie sich für soziale Projekte engagiert und sind für mich große

Vorbilder. Auszeit ist mir wichtig, um Energie zu tanken. Gerne verbringe ich diese neben Yoga und Sport mit meinem Pferd. Die Kommunikation mit Tieren ist für mich als Ausgleich ideal.

Welchen Tipp/Rat haben Sie für junge Frauen, die nach ähnlichen beruflichen Zielen streben?

Kechvar: Man muss sich bewusst sein, dass neben einem klaren Ziel und Visionen auch ein starker Wille, Mut und Disziplin nötig sind. Vor gar nicht allzu langer Zeit musste man als Frau eine Entscheidung treffen: Familie oder Karriere? Das hat sich sehr verbessert und es liegt an uns, junge Kolleginnen zu motivieren und ihnen Mut zu machen ihren Weg zu gehen.

Medizinische Weiterentwicklung als 3sat Beitrag im Oktober 2024

Mediales Interesse bei bionischer Arm-Operation

Durch einen Tumor, gravierende Verletzungen oder durch zentrale oder periphere Nervenschäden kann die Funktion der Hand oder sogar des ganzen Arms verloren gehen. Dank einer speziellen Technologie ist es Univ.Prof. Dr. Oskar Aszmann erstmals 2011 gelungen, mittels neuromuskulärer Rekonstruktion die Funktion der Hand mit technischen Hilfsmitteln

wiederherzustellen. Prof. Dr. Aszmann ist für diese Arbeit sowie für die Weiterentwicklung dieser besonderen Technik national und international mehrmals ausgezeichnet worden. Im Evangelischen Krankenhaus hat er im April unter medialer „Beobachtung“ des 3sat die Weiterentwicklung anhand eines Patienten, der seinen Arm bei einem Unfall verloren hatte, vorgestellt.

Bei diesem Patienten wurde in einem Schritt sowohl eine „Osseointegration“ – Knochenverankerung durchgeführt, damit die speziell entwickelte Prothese direkt am Skelett angelegt werden kann und gleichzeitig diverse Nerven transfers durchgeführt, damit die Funktion der Hand vom Patienten auch wahrgenommen wird.



Expertentipp

> Frage

„Ich leide unter Polyarthrit. In letzter Zeit sind manche Finger stark geschwollen und schmerzen. Ich fürchte, dass meine bisherigen Tabletten immer weniger wirken.“



OA Dr. Rolf Dieter Dessovic
FA f. Innere Medizin und
Rheumatologie

„Da Ihre Beschwerden stärker wurden, empfehle ich, bald einen Rheumatologen aufzusuchen. Wichtig wären eine klinische Begutachtung sowie eine genaue Blutuntersuchung, bei der ganz spezielle Rheumafaktoren überprüft werden. Erst

dann kann eine für Sie optimal passende Behandlung erfolgen.

Da mir nicht bekannt ist, welche Arzneimittel Sie einnehmen, kann ich nur allgemeine Empfehlungen geben: Viele Polyarthrit-Patienten profitieren neben Basistherapien von so genannten Biologika. Das sind biotechnisch hergestellte Arzneimittel, die die entzündlichen gelenkerstörenden Prozesse sehr gezielt eindämmen. Wenn selbst diese nicht helfen, gibt es bereits gute Alternativen. Ergänzend emp-

fehle ich Ihnen auch Physiotherapie und regelmäßige Fingerübungen.“

Kontakt:

OA Dr. Rolf Dieter Dessovic
FA f.
Innere Medizin und Rheumatologie

Tel.: +43 650 944 43 24
www.rheumaimgriff.at

> Frage

„Wie oft sollte man eine Vorsorge-Darmspiegelung wirklich machen lassen? Einmal höre ich alle fünf, dann wieder alle zehn Jahre. Was stimmt?“



Prim. Dr. Johannes K. Stopfer, FEBS
FA f. Allgemeinchirurgie und
Viszeralchirurgie

„Vorsorgekoloskopien werden für beschwerdefreie Personen derzeit ab 50 Jahren empfohlen. Der Grund: Polypen oder Darmkrebs spürt man lange Zeit nicht. Ist der Befund bei vollständiger Untersuchung bis zum Ende des Dickdarms unauffällig, sieht die Vorgabe der Sozialversicherungen ein zehnjähriges Intervall bis zur nächsten Vorsorge-Darmspiegelung vor. Da in den vergangenen Jahren der Anteil jüngerer

Erkrankter gestiegen ist, wird die Kontrolle künftig bereits mit 45 Jahren möglich sein.

Findet man bei der Koloskopie allerdings Polypen, werden diese abgetragen, und der Zeitpunkt der nächsten Untersuchung richtet sich nach dem Befund des Pathologen. Das Intervall bis zur nächsten Darmspiegelung kann dann von wenigen Monaten bis zu zehn Jahren reichen. Bei Darmkrebsfällen in der Verwandtschaft sollte die erste Untersuchung zehn Jahre vor dem Erkrankungsalter des jüngsten Betroffenen der Familie stattfinden und danach alle fünf Jahre. Hat also etwa ein Onkel mit 49 Darmkrebs bekommen, müsste man sich erstmals spätestens mit 39 Jahren

vorsorglich einer Koloskopie unterziehen. Die Untersuchung wird heute üblicherweise unter Sedierung durchgeführt und ist daher für den Patienten schmerzfrei.“

Kontakt:

Prim. Dr. Johannes Karl Stopfer, FEBS
FA f. Allgemein- und Viszeralchirurgie
Vorstand der
chirurgischen Abteilungen im
Evangelischen Krankenhaus
Leiter der interdisziplinären Ambulanz

Tel.: +43 1 40422-4800
www.chirurgie-stopfer.at

> Frage

„Mein langjähriger Vitamin-D-Mangel hat mir nie Beschwerden gemacht. Nun hat mein Hausarzt das Nebenschilddrüsenhormon bestimmt und dieses ist erhöht, der Kalzium-Wert ist eher niedrig. Was bedeutet das für mich?“



Prim. Priv.-Doz. Dr. Andreas Selberherr, PhD, FEBS
FA f. Allgemeinchirurgie und
Viszeralchirurgie

„Vitamin D hat eine wichtige Aufgabe bei der Aufnahme von Kalzium über die Nahrung. Ein lange andauernder Vitamin-D-Mangel würde daher zu einer Minderversorgung mit Kalzium führen. Da Kalzium von enormer Bedeutung für unseren Körper ist, gibt es ein eigenes Organ, welches die ausschließliche Aufgabe hat, den Kalzium-Spiegel im Blut zu messen und bei einem Mangel an Kalzium, diesen zu korrigieren. Dieses Organ ist die Nebenschilddrüse. In Ihrem Fall liegt ein derart starker Mangel an Vitamin D vor, dass Ihr

Körper diesen durch eine gesteigerte Ausschüttung des Nebenschilddrüsenhormons (Parathormon; PTH) zu korrigieren versucht, um an ausreichend Kalzium zu gelangen. Dieses Ungleichgewicht muss korrigiert werden, um unter Umständen eine schwere Osteoporose zu verhindern. Ich empfehle Ihnen, mit Ihrem Arzt eine Kalzium- und Vitamin D-Substitution einzuleiten.“

Kontakt:

Prim. Priv.-Doz.
Dr. Andreas Selberherr, PhD, FEBS
FA f. Allgemeinchirurgie und
Viszeralchirurgie

Tel.: +43 670 555 55 02
www.chirurgie-selberherr.at



Schilddrüse mit Nebenschilddrüsen

Österreichische Post AG
SP 07Z037534 N
Evangelisches Krankenhaus Wien
gemeinnützige BetriebsgmbH
Hans-Sachs-Gasse 10–12, 1180 Wien

IMPRESSUM: Herausgeber: Evangelisches Krankenhaus
1180 Wien, Hans-Sachs-Gasse 10–12, Tel.: (01) 404 22-503
www.ekhwien.at, c.pekatschek@ekhwien.at
Chefredaktion: Claudia Pekatschek, c.pekatschek@ekhwien.at
Redaktion: Susanne Peterseil, s.peterseil@ekhwien.at
Fotos: Evangelisches Krankenhaus – M.Knapp, C.Richter, S.Haspl
Grafik und Illustrationen: groesel@groesel.at



Wir gratulieren ...

Priv.-Doz.
DDr. Maximilian Kasperek
MSc

Priv.-Doz. DDr. Maximilian Kasperek MSc, der mit 01.04.2024 zum Oberarzt an der Abteilung für Orthopädie und Traumatologie ernannt wurde. OA Priv.-Doz. DDr. Kasperek

ist bereits seit Februar 2021 als Facharzt für Orthopädie und Traumatologie im Team von Prim. Univ.-Doz. Dr. Thomas Müllner tätig.

Voller Geschmack dank regionaler Produktion



Küchenleiter
Andreas Tschinder

Mit der Initiative „Gut zu Wissen – unser Essen: Wo's herkommt“ setzen Firmen ein Zeichen um mit einem

Blick die Herkunft von Fleisch, Milch und Milchprodukten sowie Eiern für ihre Kunden gut und deutlich sichtbar zu machen. Transparenz und Klarheit schaffen Vertrauen. Die operative Abwicklung sowie Kontrolle obliegt der AMA.

Regionalität sowie Nachhaltigkeit und damit auch die Verwendung saisonaler Produkte stehen im Evangelischen Krankenhaus im Vordergrund. Höchster Wert wird auf abwechslungsreiche, regionale und saisonale Kost gelegt. Das gilt sowohl für unsere Patienten als auch für unsere zahlreichen Mitarbeiter. Im Zuge der „Gut zu Wissen“-Initiative der Landwirtschaftskammer wurde das Bestreben des EKH nun mit einer besonderen Würdigung ausgezeichnet. Küchenleiter Andreas Tschinder: „Um die beste Qualität zu gewährleisten, achten



wir darauf, dass viele Lebensmittel nach Möglichkeit bei regionalen Anbietern gekauft werden. Damit soll die heimische Landwirtschaft unterstützt, ein Beitrag für die Umwelt geleistet und für ein ausgezeichnetes Geschmackserlebnis gesorgt werden. Mein Team und ich sind stolz auf diese Auszeichnung und nehmen sie als Auftrag für die Zukunft entgegen.“

Aviso Großveranstaltung Anfang Oktober

„Der Bauch – Zentrum des Wohlbefindens“

Vortragsthemen

Wenn der Stuhlgang zur Qual wird
Hämorrhoiden, Fisteln, Fissur, Kolonkarzinom

Der Bauchschmerz kann viele Ursachen haben

Sodbrennen in den Griff bekommen

Gallensteine, Nabelbruch & Leistenbruch
Beschwerden gehören unbedingt abgeklärt

Darmdivertikel – die Gefahr liegt in der Entzündung
Tipps fürs richtige Essen bei Hämorrhoiden, Reflux und Divertikeln

Vortragende

Prim. Dr. Johannes K. Stopfer, FEBS

Prim. Dr. Christian Emich

Prim. Univ.-Prof. Dr. Georg Bischof

Prim. Priv.-Doz.
Dr. Andreas Selberherr, PhD, FEBS

Fr. Riedel Johanna BSc, MSc



Der „Tag der Händehygiene“ im Evangelischen Krankenhaus wurde auf **Mittwoch, 5. Juni 2024** verschoben. Interessierte haben **in der Zeit von 10 bis 14 Uhr** Gelegenheit, von einem Expertenteam alles rund um das Thema Handhygiene zu erfahren.

